

Der Grenzboten.

Tageblatt und Anzeiger

für

Adorf und das obere Vogtland

Der Grenzbote erscheint täglich mit Ausnahme des den Sonn- und Feiertagen folgenden Tages und kostet vierteljährlich, vorausbezahlsbar, 1 Mk. 25 Pfg. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von den Aussträgern des Blattes, sowie von allen Kaiserl. Postanstalten und Postboten angenommen.

Inserate von hier und aus dem Verbreitungsbezirk werden mit 10 Pfg., von auswärts mit 15 Pfg. die 4mal gespaltene Grundzeile oder deren Raum berechnet und bis Mittags 12 Uhr für den nächstfolgenden Tag erbeten.

Reclamen die Zeile 20 Pfg.

Verantwortlicher Redacteur, Drucker und Verleger: Otto Meyer in Adorf.

N^o 141.

Sonnabend, den 30. Oktober 1897.

62. Jahrg.

Rußland, Deutschland, Frankreich.

Zu den russischen Politikern, die unbeschadet der russisch-französischen „Allianz“ stets der Pflege guter Beziehungen zu Deutschland das Wort geredet haben, gehört der Fürst Metscherski, Herausgeber des „Grafshdanin“, dessen Leser in vornehmen russischen Kreisen zu suchen sind. Fürst Metscherski sucht seinem Ideal, einer deutsch-französisch-russischen Verbindung insbesondere gegen England, jetzt durch eine Reise nach Frankreich zu dienen. Eingeleitet hat er sie mit einer Unterredung, die er dem Vertreter eines radikalen französischen Blattes gewährte, und in der er von neuem erklärte, er sei nach wie vor fest überzeugt, daß kein geschriebenes russisch-französisches Bündniß bestehe trotz der Worte von den „allirten“ Völkern, die während der Reise des Präsidenten Faure nach Rußland auf einem französischen Kriegsschiffe gewechselt worden waren.

Auch in Berlin hat der Fürst einen Pressvertreter empfangen und wiederholt, daß ein schriftlicher Vertrag zwischen Rußland und Frankreich nicht bestehe. Rußland müsse den Vermittler zwischen Frankreich und Deutschland spielen und dann vereint mit diesen beiden Fronten gegen England machen, daß bisher die Spaltung Europas in mehrere Heerlager aufs Rücksichtsloseste zu seinem Vortheil ausgenutzt habe.

Die Richtigkeit der letzteren Wahrnehmung wird niemand bestreiten, aber auch keinen über die Schwierigkeit der Aufgabe täuschen, die sich der russische Fürst vorgenommen hat. Die Aufgabe ist auch nur einseitig, d. h. den Franzosen gegenüber zu erfüllen. Wir stehen fest auf dem Boden des Frankfurter Friedensvertrags, wir halten mit allen Kräften fest, was uns gehört. Das Hinderniß liegt lediglich in Frankreich, wo immer noch, selbst gelegentlich in Ministerreden, mit dem Revanche-Gedanken geliebäugelt wird. Ja es läßt sich sogar nicht verkennen, daß das Wort von den allirten Nationen selbst die Hoffnung in Frankreich auf die Wiedereroberung Elsaß-Lothringens bestärkt hat.

Daraus folgt für unsere Politik, daß wir trotz der Beschwerden, die wir gegen England haben, vor allem an unserer Westfront auf der Hut sein müssen. Der neue Dreibund, wie ihn Fürst Metscherski träumt, mit Rußland an der Spitze und mit einer grundsätzlich allgemeinen antienglischen Politik könnte uns die Hände gerade nach der Seite hin binden, wo wir sie am nötigsten haben. Einstweilen werden daher nur Vereinigungen der drei Staaten von Fall zu Fall in Betracht kommen können, wie sie mit Erfolg schon z. B. in Ostasien in Thätigkeit getreten waren.

Rundschau.

Berlin, 28. Okt. Einem Berichtstatter zufolge ist der Termin für den Zusammentritt des Reichstags und preußischen Landtags regierungsseitig festgesetzt worden. Demnach wird der Reichstag am 7. Dezember d. J. und der Landtag am 11. Januar 1898 zusammentreten.

Berlin, 28. Okt. Wie der „Nat.-Ztg.“ mitgeteilt wird, sind alle Telegramme über die Karlsruher Angelegenheit, die an russische Blätter gerichtet waren, u. A. auch das ursprüngliche Telegramm mit dem Wortlaut des Karlsruher Hofberichts in Rußland angehalten und den Zeitungen nicht mitgeteilt worden.

Berlin. Der Werft Germania in Kiel ist der Zuschlag für den Bau des erstklassigen Hochsee-Panzer Schiffes „Erlaß König Wilhelm“ erteilt worden. Die Werft ist durch Kontrakt verpflichtet, den Bau so zu fördern, daß das Schiff in 34 Monaten von jetzt ab klar zur Vornahme der Probefahrten ist.

Hamburg, 28. Okt. Der englische Dampfer „Northyne“ brachte hier die 9 Mann starke

Besatzung des auf hoher See verbrannten norwegischen Dampfers „Biarne“ an, welche 100 Seemeilen von Helgoland, in einem Schiffsbboot treibend, aufgefunden worden war.

Wegen fortgesetzter schwerer Soldatenmißhandlungen ist nach dem „Würzb. Journ.“ der Unteroffizier Eßel in Metz zu 3 Jahren Gefängniß und Degradation verurtheilt worden. Der Staatsanwalt erklärte in der Verhandlung, die vor dem Würzburger Militärbezirksgericht stattfand, daß Eßel ein Schandfled der bayrischen Armee sei, der sich seinen Untergebenen gegenüber feig, büßlich und cynisch benommen habe.

Budapest, 28. Okt. In den hiesigen politischen Kreisen gilt es als ausgemacht, daß die Tage des Cabinets Badenis gezählt sind. Nach der Genehmigung des Ausgleichsprovisoriums durch das österreichische Abgeordnetenhaus werde nicht dessen Auflösung oder Heimsendung, sondern der Rücktritt des Grafen Badeni erfolgen.

Im österreichischen Abgeordnetenhaus scheinen neue Stürme bevorzustehen. Infolge der gestrigen Ueberrumpelung der deutschen Opposition durch den Beschluß, das Ausgleichsprovisorium heute schon zur Verhandlung zu nehmen, werden von der Soenerer-Gruppe Stürme im Parlament angekündigt, die alles bisher Dagewese in den Schatten stellen sollen. Im deutschen Verein erklärte der Abgeordnete Wolf: „Ich kann nicht verrathen, was wir in der nächsten Sitzung unternehmen werden. Die deutschen Abgeordneten haben sich mit Handschlag verpflichtet, im Kampfe auszuharren, und wenn es zum Äußersten kommen sollte. Doch kann ich schon sagen: wir werden diesen Ausgleich zu hindern wissen, und wenn das österreichische Parlament in die Franzosen geht.“ (!) Wolf griff ferner den Dr. Lueger in maßlos scharfer Weise an, weil dieser gestern der Rechten den gemeldeten Dienst erwiesen hatte. Wolf klagte Lueger des Verraths am Deutschtum an, beschuldigte ihn elender Heuchelei und erklärte, nun beginne der Kampf bis aufs Messer gegen die Christlich-Sozialen. Die katholische Volkspartei beschloß gestern, unter allen Umständen in der Majorität zu verbleiben.

Paris. Die „Politique Coloniale“ erzählt: Bei der jüngsten Begegnung des deutschen und des russischen Kaiserpaars habe die Kaiserin Auguste Victoria, erstaunt, von der Czarin französisch angeredet zu werden, gefragt: „Weshalb nicht in unserer Muttersprache sprechen, da wir doch Beide Deutsche sind?“ Die Kaiserin Alexandra Theodorowna habe geantwortet: „Ich bin keine Deutsche, der Staatsangehörigkeit nach bin ich Russin, von Geburt bin ich Engländerin. Meine Landessprache ist russisch, meine Muttersprache englisch.“

Stockholm, 28. Okt. Der bekannte Eisemeerfahrer Siverd Bränmo wird wahrscheinlich nach der Verlichkeit auf Spitzbergen, wo die Bemannung des Walfischfängers „Eiskeren“ Hilferufe gehört hat, abgeleitet. Dem „Dagblad“ zufolge ist die Bevölkerung von Bardö überzeugt, daß der bei Prinz Karl-Vorland beobachtete Gegenstand Andree's Ballon sei.

Belgrad, 28. Okt. Die jungzechischen „Narodnie Listi“ lassen sich aus Belgrad folgende kaum glaubliche Sensationsgeschichte melden: Der Czönig Milan sei beim Metropoliten Michael erschienen und habe eine neuerliche Scheidung von der Königin in Natalie verlangt, weil er sich wieder verheirathen müsse, um die Dynastie Obrenowitsch in Serbien zu erhalten, da König Alexander krank sei und nicht heirathen könne, außerdem von der Königin Natalie weitere Nachkommenschaft nicht zu erwarten sei. Auf die Frage des Metropoliten, was dann mit dem Könige geschehen würde, habe Milan geantwortet, daß Alexander sich in die Fremde begeben würde, wo er medicinische Capacitäten in der

Nähe hatte; den Königstitel würde Alexander behalten und Milan wie bisher König-Vater titulirt werden. Die Angelegenheit sei zwischen Milan und dem Metropoliten nicht ausgetragen.

Madrid, 28. Okt. Eine Depesche aus Saragossa meldet, daß der König von Siam eine Person aus seinem Gefolge wegen Verstoßes gegen die Etiquette zum Tode verurtheilen ließ. (?)

Vertliches und Sächsisches.

Adorf, 29. Okt. Gestern Abend hatte sich der Saal des Hotels zum blauen Engel, wie nicht anders zu erwarten war, bis auf das letzte Plätzchen gefüllt, ja noch in den Gängen des Saales hatte sich das Publikum aufgestellt, um dem Gastspiel der Kgl. Sächs. Hofschaupielerin Fräulein Pauline Ulrich vom Hoftheater in Dresden beizuwohnen zu können. In dem Schiller'schen Trauerspiel „Maria Stuart“ verkörperte sie eine wahrhaftige Königin, die durch die Anmuth und Natürlichkeit sowie durch die Gewalt ihres Spieles hinriß und begeisterte und in den Herzen der Hörer helle Rührung erweckte. In Erscheinung sowohl, als auch in vollendetem Spiel ragte Fräulein Pauline Ulrich empor aus dem nur aus Künstlern von ersten Theatern zusammengestellten Schauspielensemble des Impresario Herrn Fritz Unger, die ebenfalls das Beste leisteten und die Vorstellung zu einer wahrhaft wohl gelungenen gestalteten. Reichen Applaus zollte das dankbare Publikum, das in der Mehrzahl nur wenig Gelegenheit hat, solche Leistungen auf dem Gebiete der dramatischen Muse bewundern zu dürfen, den Spielern von Akt zu Akt und der Hofschaupielerin Fräulein Pauline Ulrich wurde auf offener Scene ein Blumenkorb und ein Blumenkissen überreicht.

Adorf. Wie wir vernehmen, wird der Opernsänger Herr Albin Günther aus Zürich den an ihn ergangenen Aufforderungen entsprechen und nochmals hier auftreten. Es wäre sehr zu wünschen, daß dem mit herrlicher Stimme begabten Sänger nunmehr ein volles Haus zu Theil würde.

Adorf. Am Mittwoch sollte der bei Hrn. Matthes beschäftigte Bäderegele Adolf Müller aus Joachimsthal verhaftet werden, weil er Hrn. Matthes eine Kiste Cigarren gestohlen hatte, war aber, als der Polizeibeamte kam, verschwunden. Gestern kehrte der Dieb zurück und kaufte sich von dem Gelde, welches er sich durch Versetzen einer bei Hrn. Matthes gestohlenen Uhr verschafft hatte, in einem hiesigen Kleidergeschäft einen Anzug. Der Diebstahl der Uhr war unterdessen auch zur Anzeige gebracht worden und wurde der Dieb, der äußerte, er fahre nach Markneukirchen, auf dortigem Bahnhof festgenommen.

Nachdem nunmehr die Karoffelernte beendet ist, muß leider festgestellt werden, daß in den meisten Fällen bis zu einem Drittel der geernteten Früchte schwarz oder faul sind. Daß der Landmann einen so erheblichen Ernteausschlag nicht ruhig hinnehmen kann, vielmehr darauf bedacht sein muß, auch die minderwerthigen, für den menschlichen Genuß untauglichen Kartoffeln wenigstens noch als Viehfutter zu verwerthen, ist erklärlich. Freilich ist hierbei besondere Vorsicht nöthig, sonst kommen zu dem Schaden an den Feldfrüchten auch noch Verluste im Viehbestande. So hatte vor einigen Tagen ein Viehbesitzer an seine Kühe nur mit heißem Wasser gebrühte Kartoffeln verfüttert. Kurze Zeit darnach wurde eine Kuh, welche sehr hastig fraß, so heftig und schnell aufgebläht, daß schleunigst der Pansenstich gemacht werden mußte — aber ohne Erfolg. Als darauf der Thierarzt zu Rathe gezogen wurde, blieb nichts übrig, als die Stichwunde zu erweitern, da die Kuh zu erstickend drohte. Die eingetretene Gähmung war aber so heftig, daß schon beim ersten Einschnitt eine Menge Mageninhalt unter starkem Druck hervorquoll. Die Kuh mußte geschlachtet werden, weil

Mageninhalt in die Bauchhöhle geflossen war und Bauchfellentzündung drohte. Bei einer zweiten Kuh, die bald nachher aufblähte, wurde ebenfalls der Pansestich gemacht und in die Deffnung eine größere Menge zweiprozentiger Boräurelösung gespritzt, worauf die Gähmung nachließ. Will also der Viehbesitzer die kranken Kartoffeln für Fütterungszwecke verwerten, so ist unerlässlich, daß dieselben gründlich gereinigt und dann gut durchgekocht oder gedämpft, niemals aber bloß gebrüht oder gar nur gestampft und roh verfüttert werden.

Elsterberg, 28. Okt. In früher Morgenstunde wurde nahe vor der Einfahrt in den Elsterberger Tunnel am Bahndamme die Leiche des Arbeiters Graubaum aufgefunden. Er trug seinen Arbeitsanzug und hatte auch Werkzeug bei sich. Er wurde polizeilich aufgehoben und nach Feststellung der Identität in der Elsterberger Leichenhalle niedergelegt. Graubaum ist vor etwa einem Jahre von Plauen nach Greiz übergesiedelt und wohnte in der St. Adelheidstraße 14, parterre, wo seine Frau ein Stellenvermittlungsbureau unterhielt. Ueberfahren war Graubaum nicht, sondern offenbar vom Felsen abgestürzt. Ob hier ein Unglücksfall, Selbstmord oder Verbrechen vorliegt, läßt sich vorläufig noch nicht sagen.

Reichenbach, 28. Okt. Eine gewaltige Feuersbrunst legte in der verfloffenen Nacht im benachbarten Mylau eine der dortigen Fabriken, die mechanische Kammgarnweberei von Geyer & Co., in Schutt und Asche. Es befanden sich außer dem Betrieb der Besitzer noch in Miethsälen in der abgebrannten Fabrik die Firmen Aug. Klopfer, Schmidt & Meyer (in diesem Saale soll das Feuer ausgekommen sein), sowie in einem Anbau, der ebenfalls den Flammen zum Opfer fiel, Moritz Merkel jun. Im Ganzen waren ca. 170 Stühle im Gange, die sämtlich vernichtet wurden. Die Feuersbrunst ist ungefähr gegen $\frac{1}{2}$ 11 Uhr Abends bemerkt worden und soll in der Aufspannerei und Scheererei entstanden sein. Das Arbeiten der Feuerwehren wurde durch den herrschenden starken Nebel ungemein erschwert. Ein Feuerwehmann wäre beinahe durch eine umfallende Wand erschlagen worden. Obgleich der Schaden durch Versicherung gedeckt ist, muß der Verlust gerade für die Firmen Geyer & Co. und Moritz Merkel jun. als ein sehr empfindlicher bezeichnet werden insofern, als dieselben nach langem geschäftlichen Stillstand gerade jetzt bedeutende Aufträge erhalten hatten, und eine große Anzahl Leute hätten beschäftigen können, die nun stillungslos werden.

Zwickau, 28. Okt. Die Wasserhebungsarbeiten in den ersoffenen Schächten werden vermuthlich baldigst wieder aufgenommen werden,

da sich der von der Wasserkalamität zwar nicht betroffene, aber sehr gefährdete Zwickauer Brückenbauverein bereit erklärt hat, zu den Wasserhebungskosten der ersoffenen Schächterbeiträge beizutragen.

Glauchau, 27. Okt. Ein hiesiger Einwohner welcher außerhalb der Stadt rechts von der Lungwitzerstr. noch 10 Furchen Kartoffeln anstehen hatte, mußte vor einigen Tagen die unangenehme Entdeckung machen, daß dieses Kartoffelfeld bereits völlig abgeerntet war. Durch die polizeilichen Erörterungen sind nun eine Anzahl Kinder ermittelt worden, welche die Kartoffeln ausgehoben haben. Die Kinder wollen jedoch, da rings um das betr. Feldstück die Felder leer waren, und das Kartoffelfeld selbst auch vollständig vergrast war, in dem Glauben gehandelt haben, daß der Besitzer nichts mehr von der Aberntung wissen wolle.

Waldenburg, 27. Okt. Gestern Dienstag Abend in der 7. Stunde ist eine bei dem Gutsbesitzer Berger in Hinteruhlmansdorf in Diensten stehende Magd, noch nicht 16 Jahre alt, in der Nähe des Berger'schen Gutes mit durchschnittenem Hals gefunden worden. Die Betreffende hat im Auftrag ihrer Dienstherrschaft kurz nach 6 Uhr Bier in der Werner'schen Restauration geholt, nicht ahnend, daß ihrer schon eine menschliche Bestie wartet und sie ihr junges Leben in wenigen Minuten unter den Händen eines Mörders aushauchen sollte. Es sind wohl von einigen Bewohnern auch einige Schreie vernommen worden, doch konnte niemand ahnen, daß mitten im Dorf, und zu der frühen Abendstunde eine solche Bluthat begangen werden konnte. Ein Rasiermesser wurde ganz in der Nähe der Ermordeten aufgefunden, mit dem diese schreckliche That vollbracht. Von einem Diensthofen des Herrn Berger wurde gleich festgestellt, daß das Messer einem Schweizer gehört, der vor nicht langer Zeit eben-daselbst in Diensten gestanden hat. Derselbe hat die Ermordete trotz ihres jugendlichen Alters mit Liebesanträgen verfolgt, welche indes von dem Mädchen immer zurückgewiesen wurden, da sie Abneigung gegen ihn zeigte. Deshalb lenkte sich der Verdacht gleich gegen diesen Schweizer, der bis vorvergangenen Sonnabend beim Gutsbesitzer Mehlhorn-Gösdorf in Stellung, seit dieser Zeit aber stillungslos war. Dieser Verdacht hat sich auch bestätigt, da sich derselbe heute früh selbst dem Herrn Gemeindevorsteher Kästner in Gösdorf gestellt, mit dem Bemerken, daß er gestern Abend eine Mordthat begangen und dem Gericht überliefert sein möchte. Der Betreffende soll ein geborener Sachse und 24 Jahre alt sein.

Leipzig, 28. Okt. In seiner in der Kronprinzstraße belegenen Wohnung hat sich gestern Nachmittag ein 48jähriger Bankbeamter von hier

in selbstmörderischer Absicht mit einem Küchenmesser nicht weniger als 40 Stichwunden in Brust und Leib beigebracht. Der Unglückliche wurde mittelst Krankenwagens sofort nach dem hiesigen Krankenhaus überführt, ist aber daselbst bald nach der Einlieferung verschieden. Es dürfte kaum einem Zweifel unterliegen, daß der bedauernswürthe Mann die entsetzliche That in einem Anfall geistiger Unzurechnungsfähigkeit begangen hat.

Ein recht trauriger Unglücksfall hat sich im Orte Schladitz zugetragen. Der Knecht des hiesigen Botenfuhrmanns Hahn, welcher den regelmäßigen Güterverkehr zwischen Leipzig und Delitzsch vermittelt, fuhr im Auftrage seines Herrn eine Fuhre Stroh nach Leipzig. Vor dem Gasthause in Schladitz schlug die Fuhre um und begrub den Knecht unter sich. Der Bedauernswürthe konnte nur als Leiche hervorgezogen werden.

Mittweida, 27. Okt. Ein Streif ist unter einem Theile der hiesigen Technikumsschüler wegen eines Lehrers ausgebrochen. Eine Versammlung der jungen Leute wurde von der Polizei aufgelöst.

Löbtau. Die Gemeinde Nechen erhielt am Dienstag ihre neue Spritze, die am Nachmittag desselben Tages geprüft wurde. Abends gegen 7 Uhr mußte dieselbe bereits praktisch in Thätigkeit treten, da eine Scheune, dem Gutsbesitzer Hoch gehörig, in Flammen stand.

Bermischtes.

† Seltsame Mittel wenden wieder einmal die Berliner Damenkneipwirthe an, um den stark verblähten Reiz der Lokale mit Bedienung von zarter Hand ein wenig aufzufrischen. So hat ein Wirth am Schönhauser Thor einen Röntgen-Apparat zur „Durchleuchtung“ seiner Gäste aufgestellt, ein anderer in der Alten Jakobstraße kündigt an, daß bei ihm von „Damen auf Rollschuhen“ servirt wird. Den Vogel jedoch hat ein Lokalinhaber am Stralauer Thor abgeschossen, der seine Regelbahn in eine Radfahr-Lehrbahn verwandelt hat und den Besuchern seines Lokals von seinen Kellnerinnen auf Wunsch unentgeltlichen Radfahr-Unterricht ertheilen läßt.

† Im Dorfe Treben durchschnitt sich eine Bauerntochter die Pulsader beider Arme, weil ihr nicht gestattet wurde, mit einem jungen, armen Manne ein Liebesverhältnis zu unterhalten. Fast verblutet, wurde sie aufgefunden, aber bisher am Leben erhalten.

— Wichtige Theologen. Der bekannte holsteinische Pastor Klaus Harms hatte einen Amtsbruder in der Person des Predigers Wolf erhalten, dessen „Richtung“ ihm indeß durchaus nicht gefiel, sodaß er sich veranlaßt fühlte, auf der Kanzel seiner Gemeinde warnend zuzurufen: „Es ist ein Wolf in die Herde gefallen!“ —

Es waren zwei Königs-kinder.

Novelle von F. von Bücker.

[Fortsetzung.] [Nachdruck verboten.]

Horch, was war das? Die dürrn Äste am Boden knackten unter einem kräftigen Menschenfuß, ein munteres Lied wurde gepfeifen und gleich darauf bog ein Mann in Bergmannstracht um ein vorspringendes Tannengebüsch; er war hoch und schlank gewachsen, etwa Mitte der zwanziger Jahre und das gebräunte Antlitz mit dem kurzen Vollbart konnte unleugbar für hübsch gelten. Als er die Gräfin erblickte, wars momentan, als leuchte sein Auge auf, dann nahm er die Mütze ab und grüßte ehrerbietig: „Glück auf!“

Waldesathem kühlte die Stirnen dieser beiden Menschen, die sich hier begegneten, Waldeslieder jubelten um sie her, denn fernab rauschte das Treiben der Welt — es klang nicht bis hierher —

Gräfin Ada erwiderte mit freundlich herablassendem Kopfnicken den Gruß des Bergmannes; sie wollte weiterreiten, aber plötzlich hielt sie die Zügel an und sprach zu ihm, beinahe als treibe eine fremde Macht sie dazu.

„Dietrich Volkert, sind Sie es? Ich habe Sie seit fünf Jahren wohl nicht mehr gesehen. Wissen Sie noch, wie Sie mich aus dem Teiche zogen?“

„Jawohl, gnädige Gräfin,“ erwiderte der Angeredete mit offenem Freimuth, „damals waren Sie noch ein Kind und ich mußte Sie oft auf dem Teiche rudern.“

„Wie ewig lange ist das doch her! Die Zeit geht so träge und langweilig hin, daß man meinen sollte, das Leben verginge nie.“

„Da sind wir Arbeiter besser daran. Wir haben nie Langeweile.“

„Armer Dietrich Volkert! Es muß ein sehr trauriges und mühsames Dasein ausmachen, immer in den Gruben zu arbeiten.“

„Nein, Gräfin, ich bin zufrieden, wenn auch der Tod uns stündlich droht.“

„Was für eine Stelle haben Sie?“

„Erst war ich Gedingehäuer, jetzt bin ich schon zum Steiger vorgeückt und alle Welt sagt, daß ich in Zukunft noch höher hinaufkommen werde.“

Ada schaute nachdenklich in dies männliche Gesicht und es war ihr, als sollte sie darin ein Räthsel lesen, dessen Auflösung ebenfalls für sie aufgespart bleibe; Dietrich Volkerts Eltern, beide nun schon seit Jahren todt, hatten in Hellreich'schen Diensten gestanden und sich treu und anhänglich bewiesen.

Und ihr Sohn spielte dann später mit dem kleinen Fräulein Ada wie der treueste Kamerad, er ertrug ihre Launen, folgte ihren Befehlen und hätte sich todtschlagen lassen, ehe er eine Bitte ihrerseits nicht erfüllte.

Heute aber standen sie sich zuerst gegenüber nach jenen fünf Jahren, welche sie zur vornehmen, jungen Dame und ihn zum Unterbeamten ihres hochmüthigen Vaters gemacht. Ach, es war so anders wie damals und doch klang ein weicher Ton noch immer an ihre Herzen, daß selbst Adas kühler Stolz demselben nachgeben mußte; Dietrich Volkert war eigentlich sehr, sehr hübsch geworden!

Unter seinem Blicke wurde die Gräfin befangen und roth, sie griff fester in die Zügel des muthigen Pferdes, wie eine Wolke lagerte sich tiefer Unmuth auf ihrer Stirn und sie bemerkte etwas kurz:

„Glückauf, Volkert! Treten Sie etwas seitwärts, mein Pferd ist nicht gewöhnt, das fremde Arbeiter so nahe herankommen, es scheut leicht!“

Dietrich Volkert zuckte zusammen, dunkle Gluth flog über sein Antlitz, er biß die Zähne übereinander — aber er gehorchte, denn sie war jetzt die Herrin, nicht mehr wie damals das Kind, welches er beschützen durfte.

— Lange, lange stand er noch im Tannen-

wald, hörte das Rauschen droben in den Wipfeldern und den Schrei des Spechtes, aber er rührte sich nicht: drinnen in der breiten Mannesbrust arbeitete ein tiefes Weh, welches auch der milde Frieden des klaren Frühlingshimmels nicht zu verwischen vermochte — aber er wußte nicht weshalb. Er wußte nur das eine, daß er sich gerne hingelegt und die Augen geschlossen hätte, um beim Erwachen fünf Jahre jünger zu sein und noch einmal ein kleines Mädchen aus dem Dorsteiche zu retten. —

Währenddem war Gräfin Ada auf dem Heimwege unzufrieden mit sich, mit ihrem Pferde, dem Walde und allem, was in ihrem Weg trat; weshalb mußte sie so herb sein gegen den einstigen Spielgefährten, der ihr doch nichts gethan? War es denn Hochmuth oder was sonst? Hochmuth ließ doch das Herz nicht erbeben in seltsam unerklärlicher Angst, in beklemmender Vorahnung!

Umsonst zergrübelte sie ihren Kopf, doch der Unmuth blieb. Endlich verjezte sie ihrem Pferde einen so scharfen Hieb mit der Gerte, daß es hoch aufbaumte und dann in gestrecktem Trabe dem Schlosse zueilte. Wäre Ada keine so vollendete Reiterin gewesen, sie hätte sich kaum im Sattel zu halten vermocht.

Vor dem Schlosse stand noch ein Reisewagen, als die junge Dame ankam und auf ihre gleichgültige Frage hieß es: Prinz Egon von Fürstenaun, Durchlaucht seien soeben angekommen.

Ebenso gleichgültig wie die Frage, war auch das Ahselzucken, womit die schöne Braut diese Nachricht aufnahm; dann ging sie ins Haus, die Schleppe des Kleides über dem Arm und noch immer jenen Zorn gegen sich im Herzen.

Der Prinz eilte ihr im Korridor entgegen, um ihr süßlich lächelnd die Hand zu küssen, doch sie machte sich ziemlich kühl von dieser Berührung los und sagte, mühsam freundlich: „Willkommen, Prinz Egon, es ist sehr lebenswürdig, daß Sie uns besuchen kommen!“ [Fortf. f.]

Desselbigen Nachmittags predigte darauf Wolf und verteidigte sich, indem er sich des Verjes bediente: „Rosen auf den Weg gestreut und des Harms vergessen!“

* Wegen thätlicher Beleidigung der Buchhalterin K. hatte sich der Kaufmann R. aus Charlottenburg vor dem dortigen Schöffengericht zu verantworten. Er hatte der Zeugin K. einen Kuß gegeben und sie „Puttchen“ genannt. Fräulein K. kam darauf nicht wieder in das Geschäft. Als sie dann keine andre Stellung fand, ließ sich durch einen Rechtsanwalt den Gehalt einfordern, da sie ihre Stellung wegen unwürdiger Behandlung aufgegeben habe, und als Herr R. sich weigerte, klagte sie wegen Beleidigung. Der Vertreter der Anklagebehörde beantragte eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten. Das Gericht erkannte aber auf Freisprechung. Ueber die Gründe wird leider in dem vorliegenden Bericht nichts gesagt.

Son, 25. Okt. In einem Hause der Place du Lilleul erschien heute Vormittag 11 Uhr eine schwarz gekleidete und verschleierte Dame und erkundigte sich nach dem Hausherrn. Als die allein anwesende 21jährige Magd erklärte, daß ihr Herr mit seiner Frau zur Kirche sei, fiel die schwarze Dame plötzlich über sie her, warf sie zu Boden, knielte sie und versetzte ihr darauf mehrere Messerstiche. Die Herrschaft fand das Mädchen bei der Rückkehr aus der Messe blutüberströmt und bewußtlos im Hausgange liegen. Aus einem Zimmer des ersten Stocks waren 600 Franks gestohlen. Nach der Schilderung der Verwundeten ist das Verbrechen von einem Manne in Frauenkleidern verübt worden.

— Eine kleine Enttäuschung. Die Aufhebung einer Verlobung hat unter eigenartigen Umständen im Louisenstadttheil zu Berlin stattgefunden. Vor etwa 4 Wochen erfolgte die Verlobung eines Berliner Fabrikanten mit der geschiedenen Ehefrau eines in Breslau wohnhaften Kaufmanns. Die Hochzeit sollte im November d. J. stattfinden, und das Brautpaar begab sich — die Frau wohnt jetzt auch in Berlin bei ihrer Mutter — mit den ihrer Meinung nach vollständig in Ordnung befindlichen Papieren zum Standesbeamten. Dieser mußte aber das Aufgebot des Brautpaares ablehnen, weil das beigebrachte Ehescheidungs-Erkenntniß der Braut mit dem Atteste der Rechtskraft nicht versehen war. Das Erkenntniß wurde nun schleunigst an das Landgericht in Breslau, wo der Eheprozeß verhandelt worden war, gesandt, damit die Rechtskraft bescheinigt werde.

Das Erstaunen der neuen Braut war aber groß, als der Bescheid zurückkam, daß ihr erster Gemahl gegen das ihn verurtheilende Erkenntniß Berufung eingelegt habe und schon in einigen Wochen Termin anstehe. Der Anwalt der Frau hatte es versäumt, seiner Mandatin hiervon Mittheilung zu machen. Unter solchen Umständen hat es der neue Bräutigam vorgezogen, die bereits öffentlich vollzogene Verlobung „in aller Stille“ bis auf Weiteres wieder aufzuheben.

— Wie der Herr den „Böhm“ schuf. Das „Weidener“ Blatt schreibt: Das immer frechere Auftreten der Czechen gegen unseren deutschen Volksstamm in Böhmen hat namentlich auch die jüngsten Auftritte in Eger und Wsch die lebhafteste Sympathie für unsere Landsleute in allen deutschen Gauen hervorgerufen, und neue Vereine entstehen zur Erhaltung des Deutschthums im Auslande. Daß die Czechen schon immer einen üblen Ruf hatten, charakterisirt der Volksmund in folgender alten Mythe, die in jetziger Zeit von ganz besonderem Interesse ist. Sie lautet: Als unser Herr Jesus Christus einst mit seinem Jünger Petrus auf großen Reisen war, kam er auch nach dem Lande Böhmen, das aber damals noch menschenleer war. — Ach, Meister, sprach Petrus, kommst Du denn dies schöne Land nicht bevölkern? — O, nein, antwortete, der Herr, dazu hab' ich keine Lust: denn die Menschen, die ich hier schaffen könnte, würden doch nichts taugen.

— Als sie nun weiter wanderten und in der Mittagshitze im Schatten einiger Bäume ausruhten, kam Petrus wieder auf die Sache zurück und er redete eindringlich auf den Herrn ein, daß er doch den Baumstumpf, auf welchen er gerade seinen Mantel gehängt hatte, zu einem Menschen umschaffen möge. — Nun, sagte der Herr, du wirst sehen, was das für eine Sorte Menschen wird, wenn ich deinem Wunsch nachgebe. — „Stoch, werde ein Mensch!“ rief der Herr mit lauter Stimme. Siehe, da regte es sich mächtig in dem Sumpfe; hub sich höher und höher und aus dem Baumstocke ward ein Stochböhme. Raum aber war er erstanden, als er sich hurtig bückte, den Mantel des Petrus aufraffte und mit ihm davonlief. — Siehst du, sprach nun der Herr zu seinem Jünger, wie die Menschen in diesem Lande sind? — da schlug Petrus die Hände über dem Kopfe zusammen und rief: „O, über den schnöden Undank! Da geht es ja nach dem Sprichwort: Frau, schau, wem? nur nicht einem Böhm!“

Erfurt, 28. Okt. Neue Eisenbahn-Personen-

wagen III. Klasse sind gegenwärtig auf der Strecke Cassel-Frankfurt a. M. probeweise eingestellt. Bei denselben sind die hölzernen Sitzbänke, sowie Lehnen auf Federn gebaut, welche den unangenehmen Stößen während der Fahrt Widerstand leisten. Die Wagen sind der Eisenbahn-Verwaltung von der Wagenbau-Anstalt Wegmann in Cassel behufs probeweiser Benutzung zur Verfügung gestellt worden.

Eibing, 28. Okt. In einem Torfmoore in der Nähe von Schöneck wurde die Leiche des Besitzers Barra mit zertrümmerter Schädeldecke aufgefunden. Es liegt wahrscheinlich Mord vor.

Nachtrag.

Wien, 28. Okt. Die um sieben Uhr Abends eröffnete Sitzung des Abgeordnetenhauses gelangte bis jetzt, halb elf Uhr, nicht zur Tagesordnung. Auch ohne namentliche Abstimmung verhindert die Obstruktion jede Verhandlung. Originelle Scenen rief der Abgeordnete Wolf hervor. Er verlangte das Wort. Der Präsident verweigerte es. Seither, seit einer vollen Stunde, verlangt Wolf immer wieder mit Stentorsstimme das Wort. Er spricht auch eigenmächtig ab und zu einige Zeit und schlägt unausgesetzt mit dem Lineal auf das Pult im Takt der Trommelwirbel. Er erklärte, sehen zu wollen, welcher Schädel härter sei, ein deutscher oder ein polnischer.

Paris, 28. Okt. Die Deputirtenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung die Gesetzesvorlage, betreffend die Haftpflicht der Arbeitgeber bei Arbeiterunfällen an.

Lyon, 28. Okt. Das hiesige Blatt „Missions catholiques“ veröffentlicht folgende Depesche des apostolischen Vikars Gesper in Cochinchina: Hue, 22. Okt. Ein Taifun verursachte großes Unglück, bitte um Hilfe.

* Der Konflikt zwischen Spanien und den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen der kubanischen Frage hat sich derart zugespitzt, daß der Abbruch der diplomatischen Beziehungen jeden Augenblick erwartet werden kann. Amerika hält wahrscheinlich den Moment für gekommen, gegen Spanien, das es durch die zweideutige Haltung der Karlisten in Nordspanien gebunden glaubt, einen entscheid. Streich zu führen.

Kirchliche Nachrichten von Adorf.

Am 20. Sonntag nach Trinitatis (Reformationsfest) pred. Vorm. in der Johannis-(Gottesacker-) Kirche Hr. Pfr. Luther, Nachm. 4 Uhr predigt Hr. Diak. Wappler.

Früh 1/9 Uhr allg. Beichte und Communion.

Zeit u. Arbeit, vor allem Bleiche

spart man bei Verwendung von Döbelner Serpentin-Schmierseife, a Pfd. 30 Pf., schön weiß, bisher unübertroffen, Serpentin-Seifenpulver, a Packet 15 Pf., leicht löslich und nicht angreifend,

von Hermann Otto Schmidt, Döbeln.

Man verlange ausdrücklich Döbelner. Zu haben bei: Robert Adler, Conrad Vár, Emil Förster, Ed. Klinger, N. Krauß, Albin Krauß, Otto Pflug, Julius Staudinger.

Dank.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer theuren, unvergesslichen Tochter, Schwester und Schwägerin

Marie Anna Ficker

fühlen wir uns veranlasst, für die uns während ihrer Krankheit als auch beim Begräbnisse dargebrachte Liebe und Theilnahme unseren tiefgefühltesten Dank auszusprechen. Herzlichen Dank besonders Herrn Dr. Heckel für seine viele Bemühung, uns unsre Tochter am Leben zu erhalten, ferner Herrn Pastor Herzog zu Erlbach für seine trostreichen Worte am Grabe und in der Kirche, sowie Herrn Lehrer Heil für die trostreichen Worte am Sarge und für die Gesänge, für die erhebende Trauermusik, dem Gesangverein für die schönen Gesänge am Vorabend, dem Verein Pfeifenclub mit Vereinsdamen, welche die Entschlafene zu ihrer letzten Ruhestätte getragen und begleiteten. Ferner danken wir allen Nachbarn, Freunden und Verwandten von nah und fern, die ihren Sarg so reich mit Blumen schmückten und sie zur letzten Ruhestätte begleiteten.

Dir aber, theure Anna, rufen wir ein Ruhe sanft! in Deine kühle Gruft nach.

Du warst so gut und starbst so früh,

Wer Dich gekannt, vergisst Dich nie.

Hermesgrün. Die trauernden Hinterlassenen.



Zu Fabrikpreisen zu haben bei Robert Franke, Central-Drogerie.

A. Kretzschmar, Specialist für Zahnkrankheiten u. künstl. Zahnersatz. Langestr. 14, I. Etg.

Nachruf!

Unserem lieben, theuren Freund und Mitarbeiter

Albin Hertel

rufen wir ein

Ruhe sanft!

in seine kühle Gruft nach und werden ihm jederzeit ein ehrendes Andenken bewahren.

Das Arbeiterpersonal der Firma

Ch. A. Kolbe.

Pa. echten Emmenthaler, frischer Aufschnitt, empfiehlt W. Weniger.

Zur Erholung, Raun.

Sonntag, den 31. Oktober, und folgende Tage

Kirmes.

Während dieser Tage ist für gute Küche, ff. Biere und

musikal. Unterhaltung

bestens gesorgt.

Es ladet freundlichst ein Herm. Thomæ.

Remtengrün

Morgen, Sonntag, Tanzvergnügen.

Es ladet ein Fried. Gerbert.

F. F. A.

Einer Einladung der Fr. Fabrik-Feuerwehr der Herren Gebr. Nebel zu Folge werden die Kameraden nebst werthen Damen ersucht, sich an dem am Sonntag stattfindenden Stiftungsfeste recht zahlreich zu betheiligen.

Anfang des Commerses 5 Uhr. Das Commando.

Vertical text on the left margin: Die Zeitungs-Verwaltung...

Grösstes Lager am Platze.

Umtausch gestattet.

Geschäftshaus

Umtausch gestattet.

Heinrich Sittner,

Markneukirchen i. V. im Hause des Herrn A. Braun, Markt 6,
zeigt einem geehrten Publikum den Eingang der neuesten Erzeugnisse der
Herbst- & Winter-Moden 1897 & 98

in überraschend großer Auswahl an.

Den Grundsätzen der strengsten Reellität anpassend, findet nur solide Waarengattung Aufnahme, die aus den ersten
Fabrikhäusern, ausschließlich durch **baar-Einkäufe** erworben sind.

Zu aussergewöhnlich billigen Preisen gelangen zum Verkauf:

Kleiderstoffe, doppelbreit, Elle 22, 25, 30, 40, 50, bis 1.60 Mk.

Seidenstoffe und Atlasse, Elle von 35 Pfg. bis 3.50 Mark.

Sammet und Plüsch zu Kleidern und Befäzen, Elle von 40 Pfg. bis 1.60 Mk.

Lamas und Damenteuche, doppelbreit, Elle von 35 Pfg. bis 1.20 Mk.

Damen-Jackets von 3.25 Mk. bis 25 Mk.

Mädchen-Jackets von 2.50 bis 10 Mark.

Mädchen-Mäntel von 2.50 Mk. bis 12 Mk.

Damen-Mäntel von 3.50 Mk. bis 30 Mk.

Damen-Capes und Kragen von 4.00 Mk. bis 35 Mark.

Herren-Ueberzieher von 10.00 Mk. bis 37 Mk.

Herren-Peler-Mäntel von 12.00 Mk. bis 35 Mk.

Knabenüberzieher v. 2.50 Mk. bis 12.50 Mk.

Winter-Joppen von 4.50 Mk. bis 18 Mk.

Herren-, Burschen- und Kinder-Anzüge sowie Arbeitsjachen billigt.

Bettzeuge, weiß u. bunt, Elle von 16 Pf. bis 70 Pf.

Jacken und Barchent, auch zu Kleidern sich eignend, Elle von 25 Pf. bis 50 Pf.

Hemdenbarchent, Elle von 16 Pf. bis 35 Pf.

Warme Betttücher, Stück v. 65 Pf. bis 3.60 Mk.

Fertige Frauen-Schürzen, 2seitig bedruckt, 50, 60, 80 Pfg.

Wäsche, Kurzwaaren, Bettfedern etc.

Für Wiederverkäufer und Professionisten billigste Extra-Preise.

Geschäftshaus Heinrich Sittner.

Markneukirchen i. V. Markt 6. im Hause des Hrn. A. Braun, Markt 6.

Reelle Bedienung. Billigste Preise.

Roth-, Weiss-, Medicinal- & Dessert-Weine

in Fässern, Flaschen und Schoppen,

Rum, Cognac & Punsehessenz

empfehlen

Eduard Dotzauer, Weinhandlung & Weinstube.

F. F. A. Spritzenzug!
Heute, **Sonnabend**, Abend 1/8 Uhr im **Civil**
beim Kameraden **Mag Walther**.
Freibier.

V. S.

Heute, **Sonnabend**, Abend 1/2 9
Uhr Hopfenblütze.

Hôtel goldner Löwe, Adorf.

Sonntag und Montag

Grosses Winzerfest.

Zum Ausschank kommen

nur beste Roth- & Weissweine

in Schoppen und Flaschen.

Flasche von 1.20 Mk. ab.

Reichhaltige Speisenwahl.

An beiden Tagen

humoristisches Instrumental-Zither- & Gesangs-Concert

von dem I. Vgtl. Zither- und Gesangs-Quartett

(Elsterthaler).

2 Damen, 4 Herren in feinstem Oberländischen

National-Costüm.

Höchste Anerkennung Ihrer Majestät der Königin

Carola von Sachsen.

Einem recht zahlreichen Besuch entgegengehend, ladet ganz ergebenst

ein **F. verw. Klärner.**

Einige Mädchen

in die Siderei sucht
Richard Bammler.

Stube

mit Kammer und Zubehör sofort zu vermieten; wo? zu erf. durch die Geschäftsstelle d. Bl.

Fertige Herren-, Knab.- & Kinder-Garderoben

empfehlen zu festen und billigen Preisen

Clemens Franz, Schneidermeister,

bei Hrn. **Heinrich Teichmann**, erste Etage,
Hohestrasse 2.

Putz- und Modewaaren.

Emilie Hübner.

Damen- u. Kinderhauben

in Wolle, Seide, Sammt,

Plüsch, Chenille,

Strümpfe u. Socken,

Glacé- u. Tricothandschuhe,

Walksocken u. Handsch.,

wollene u. seidne Tücher.

Adorf, Langestr. 3.

Meer-Forellen in Gelée

Stück 10 Pfg., **Tyroler Aepfel**

ff. Pfd. 30 Pfg., **Steiermär-**

ker Aepfel Pfd. 20 Pfg.,

Magdeburger Cichorien

ff. 1/2 Pfd.-Packt 8 Pfg., **Brat-**

heringe, Russische Sar-

dinen, Oelsardinen, Büchse

50 Pfg., 12 bis 14 St. Inhalt, ff.

empfehlen

Wurziger.

Gesellschaft Frohsinn.

Sonnabend, den 30. a. c., 9^o N.

Versammlung.

Weihnachtsball betreffend.

Der Vorstand.

Zur Alp.

Morgen, **Sonntag**, zum Refor-

mationsfeste und **Montag**

Kirmes.

Für ff. **Biere, Kaffee u.**

Kuchen, sowie für gute **Spei-**

sen, als **Karpfen, Gänse u.**

Gäsenbraten usw. ist bestens ge-

sorgt und ladet die verehrten Vereine,

Nachbarn und werthe Gäste freund-

lichst ein **Ed. Höfer.**

Heute, **Sonnabend**, **Abend**

Gänseklein.